

Bäume beim Galgenhügel

Bis in die Neuzeit war das Gellert kein beliebter Ort zum Wohnen, es war vielmehr ein Waldstück in Stadtnähe und zudem der Ort, an dem die Verurteilten erhängt wurden. Jede mittelalterliche Stadt hatte damals ihre Richtstätte, wo die Galgen aufgestellt wurden. Durch den Graben, den die heutige Autobahn bildet, war der Galgenhügel zur Abschreckung weit herum sichtbar. Erst bei den Bauarbeiten für die Autobahn kamen in den 1960er-Jahren das Galgenpodium wie auch zahlreiche verscharrte Skelette der Hingerichteten zum Vorschein; der Galgen war 1821 abgerissen worden. Um dem Gellert den Übergang zu einem lebenswerten Quartier zu erleichtern, wurden links (wenn man stadtauswärts läuft) an der Gellert-Strassenbrücke ein kleines Podium mit Bänken geschaffen und drei symbolische Linden gepflanzt. Heute weiss kaum jemand, der dort einen gemütlichen Spaziergang macht oder sich ausruht, was es mit der Galgenhügel-Promenade auf sich hat.



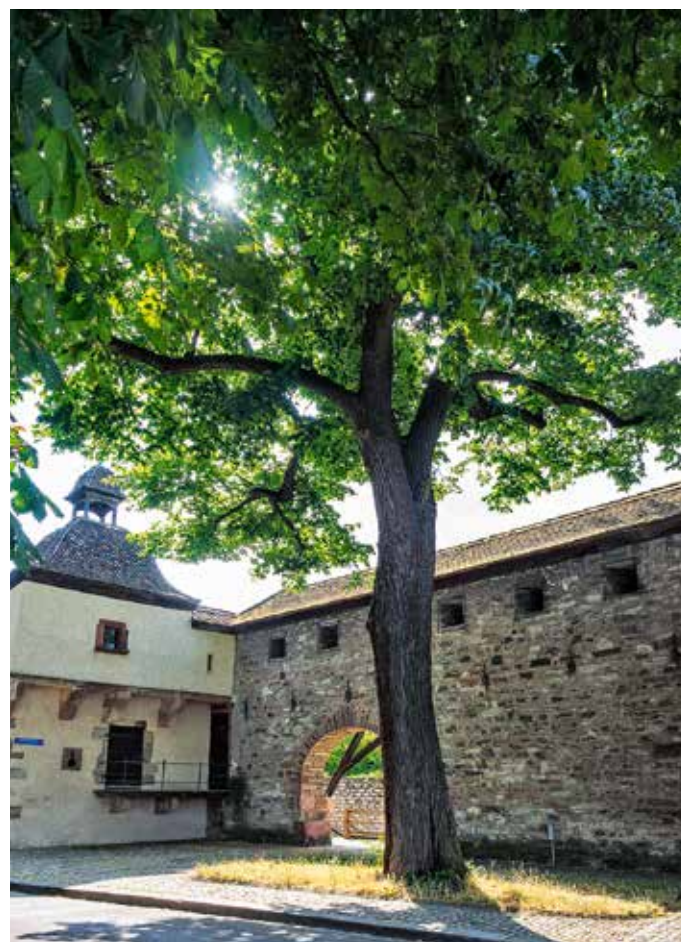
Pyramidenpappel (etwa 109 Jahre alt), Rheinufer (vis-à-vis St. Alban-Rheinweg 174)

Wenn Bäume erzählen könnten

Die Winterlinde in der Nähe der St. Alban Kirche kann auf weltbewegende Ereignisse in Basel im vorletzten Jahrhundert zurückblicken. Sie wurde 1872 gepflanzt und erlebte die Industrialisierungsschübe in der Stadt, die damit verbundenen grossen sozialen Herausforderungen und die aufkommende Arbeiterbewegung. Nicht gerade glückliche Zeiten begleiteten die Rotbuche auf dem Karl Barth-Platz in ihren ersten zehn Lebensjahren. Die Weltwirtschaftskrise in den 1920er-Jahren traf Basels Industrie und Handel hart und soziale Spannungen prägten das Zusammenleben und den Arbeitsmarkt in dieser Zeit. Als Zeitzeugen könnten die uralten Bäume im Gellert darüber berichten, wie am 4. März 1945 in ihrer unmittelbaren Nähe Brand- und Brisanzbomben aus alliierten Flugzeugen auf ihr Quartier abgeworfen wurden und massive Zerstörungen anrichteten. (siehe Schwerpunkt in der Ausgabe 2/2022 des Quartierkuriers).

Mit stoischer Gelassenheit

Positiven sozialstaatlichen Entwicklungen, wie der Einführung der AHV im Jahr 1948, standen die Bäume Pate. Auch waren sie Zeuge davon, wie Basel-Stadt als erster Kanton der Deutschschweiz gegen die «göttliche Ordnung» versties: 1958 wurde das aktive Stimm- und Wahlrecht für Frauen auf kommunaler Ebene eingeführt, 1966 auch auf kantonaler Ebene. 1958 konnten die Bäume im Quartier die Gründung des Neutralen Quartiervereins St. Alban-Gellert miterleben und zusehen, wie Basel im Schnee versank. Sie freuten sich über die Gartenschau «Grün 80», die am



Sommerlinde (etwa 119 Jahre alt), Letzimauer zwischen den beiden Türmen

12. April 1980 in Anwesenheit von Königin Elisabeth II. auf Staatsbesuch in der Schweiz offiziell eröffnet wurde. Traurig waren sie, als in Folge eines Grossbrandes auf dem Sandoz-Werk Schweizerhalle am 1. November 1986 das mit Agrochemikalien gesättigte Löschwasser das Ökosystem des Rheins vernichtete. Und mit stoischer Gelassenheit liessen die Bäume nicht nur in diesem Jahr an der Fussball-EM der Frauen internationale Massen von Fussballfans an sich vorbeiziehen und schützten vor Sonne und Regen, sondern auch schon 2008, als die Fussball-EM der Männer in Basel ausgetragen wurde. Sollten diese alten Bäume einmal das Zeitliche segnen, könnte auf ihrem Grabstein vielleicht die Inschrift stehen: «Über 100 Jahre ereignisreiches Leben gelebt». Und welche Weisheit würden uns diese alten, stattlichen Exemplare heute mitteilen, wenn sie reden könnten? «Lieber einen Baum pflanzen als über den Klimawandel klagen!»



Spitzahorn (gepflanzt 1810), Bethesda-Park



An den Bäumen im Quartier machen häufig auch die Hunde halt. Sketch von Eddie Wilde

«mein Baum dein Baum» – mehr Grün in den Quartieren

Die Initiative «mein Baum dein Baum» bringt Bäume in private Vorgärten. Der Ablauf ist klar geregelt: Eigentümer und Eigentümerinnen von Liegenschaften melden sich bei Interesse beim Verein. Das fachlich versierte Team besucht den Vorgarten, prüft Standort und Bedingungen und schlägt passende Baumarten vor. Nach gemeinsamer Auswahl übernimmt der Verein die Organisation der Lieferung und Pflanzung. Die Eigentümer und Eigentümerinnen beteiligen sich mit einem Kostenbeitrag von 500 Franken. In den ersten zwei Jahren kümmert sich der Verein auch um den Baum.

Ziel ist es, mit vielen einzelnen Baumpflanzungen einen sichtbaren Unterschied zu erreichen. Dabei geht es nicht um grosse Veränderungen auf einen Schlag, sondern um ein langfristiges, wachsendes Netzwerk an Baumpflanzungen entlang der öffentlichen Strassen. Seit der Gründung des Vereins 2022 wurden bereits über 165 Bäume in Basel gepflanzt. Für diesen unkomplizierten Ansatz wurde «mein Baum dein Baum» für die Shortlist des Werkpreises 2025 des Schweizerischen Werkbunds nominiert.

Seien auch Sie dabei, pflanzen Sie einen Baum in Ihrem Vorgarten, oder machen Sie Ihre Nachbarn auf die Möglichkeit aufmerksam!

www.meinbaumdeinbaum.com
www.instagram.com/meinbaumdeinbaum